

Leben in

Sommer 2005

STADT LAND

Das Magazin für

Dorf- & Stadterneuerung in NÖ

Lokale Agenda 21

Was ist das, was bringt das, wie geht das?

Alpcity

Netzwerke für Städte im ländlichen Raum.

Neulengbach in der Zielgeraden

Die Bilanz der Stadterneuerung.

Gemeinsam für eine nachhaltige Entwicklung: Gemeinde 21



THEMA: LOKALE AGENDA 21

4 LOKALE AGENDA 21 –
Heute gemeinsam für unser (über)morgen.

8 BÜRGER ALS MITARBEITER MIT WERTBETEILIGUNG –
Lokale Agenda 21 in der Praxis.

10 GEMEINDE 21 –
Lokale Agenda 21 in Niederösterreich.

13 MARKTGEMEINDE PRELLENKIRCHEN:
Pionierarbeit für ein zukunftsfähiges Gemeindeleitbild!



Foto: Archiv



Foto: stadt-land-impulse

KOOPERATIONEN & NETZWERKE

15 ALPCITY –
Zwei Netzwerke für Städte im ländlichen Raum.

STADTBERICHT

17 4 JAHRE STADTERNEUERUNG:
Neulengbach in der Zielgeraden.



Foto: NÖ Dorf- und Stadterneuerung

SERVICE & INFOS

22 EUROPÄISCHER DORFERNEUERUNGSKONGRESS
ARCHDIPLOMA

SPECIAL SERVICE

23 ENGLISH SUMMARY



Foto: Markus Berger



Impressum: **Leben in Stadt und Land**, Magazin der Dorf- und Stadterneuerung in Niederösterreich **Herausgeber:** Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik- Landesgeschäftsstelle für Dorferneuerung, Landeskoordinierungsstelle für Stadterneuerung **Redaktionsleitung:** Mag. Christina Ruland, Amt der NÖ Landesregierung, Abt. Raumordnung und Regionalpolitik, Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten, Tel.: 02742/9005-14128, E-Mail: christina.ruland@noel.gv.at, **Redaktion:** Dr. Johanna Müller (Abt. Raumordnung und Regionalpolitik, Tel.: 02252/9025-11622), Ing. Ruth Roskopf, Dipl.-Ing. Hubert Trauner (beide Landeskoordinierungsstelle für Stadterneuerung, Tel.: 02732/9025-45441), Dipl.-Ing. Bernhard Haas, Andreas Nastl, Dipl.-Ing. Alexandra Schlichting, Mag. Karl Trischler (alle Landesgeschäftsstelle für Dorferneuerung, Tel.: 02732/9025-10802), Dipl.-Ing. Walter Kirchler (Verband für Landes-, Regional- und Gemeindeentwicklung), Wortschmiede.

Namentlich gezeichnete Artikel müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Haftung übernommen. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Beiträge zu überarbeiten und zu kürzen. **Grafische Gestaltung:** Horvath Grafik Design, **Druck:** radinger.print, 3270 Scheibbs, gedruckt mit Pflanzenölfarbe auf chlorfrei gebleichtem Papier, **Übersetzungen:** Mag. Mandana Taban

Abonnements und Einzelbestellung: „Leben in Stadt und Land“ wird kostenlos abgegeben. Abonnements und Einzelbestellungen richten Sie bitte an die Redaktionsleitung.

Verlagsort: 3109 St. Pölten

Offenlegung laut §25 Mediengesetz: Medieninhaber und Herausgeber: Land Niederösterreich, Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten

Erscheinungsweise: „Leben in Stadt und Land“ erscheint vierteljährlich.

Blattlinie: „Leben in Stadt und Land“ informiert über die Entwicklung der Dorf- und Stadterneuerung und dient als Diskussionsforum für deren Anliegen.



Eine neue Dimension: **Bürgerbeteiligung** + **Nachhaltigkeit = Gemeinde 21.**

Stürmische Zeiten als Chance sehen und durch offensive Strategien positiv bewältigen – wer möchte wohl nicht diesen idealistischen Leitspruch für den Weg in eine erfolgreiche Zukunft zu seinem eigenen Arbeitsmotto machen?

Offensive Strategien stehen aber meist für ein umfassendes Programm, das den Einsatz vieler und die Zustimmung aller benötigt. Das Zauberwort für eine positive Entwicklung heißt daher „gemeinsam“. „Gemeinsam die Zukunft gestalten“ ist seit jeher ein wesentliches Arbeitsprinzip der Dorferneuerung in Niederösterreich und zeigt sich in aktiver Bürgerbeteiligung. Nur wenn wir bereit sind, die Bürgerinnen und Bürger in die Entwicklung unserer Gemeinden – das heißt ihres unmittelbaren Lebensumfelds – mit einzubeziehen, Entscheidungen gemeinsam mit ihnen zu treffen und sie als Mitarbeiter in unserer täglichen Arbeit in der Gemeinde zu akzeptieren, werden wir eine nachhaltige Entwicklung unserer Gemeinden und damit auch eine nachhaltige Landesentwicklung garantieren können.

Bürgerbeteiligung ist auch das Grundprinzip der „Lokalen Agenda 21“, ergänzt durch den Anspruch der Nachhaltigkeit. Nachhaltig zu arbeiten heißt, etwas zu schaffen, das auch für die kommenden Generationen noch Bestand hat. „Lokale Agenda 21“ steht daher für zukunftsgerichtete, nachhaltige Prozesse mit aktiver Bürgerbeteiligung in Planung und Umsetzung.

Der niederösterreichische Weg, „Lokale Agenda 21“ umzusetzen, heißt „Gemeinde 21“. Mit dieser Aktion wollen wir die Idee der Dorferneuerung weiter entwickeln, um sicher sein zu können, dass die Entscheidungen von heute auch noch für die Generationen nach uns richtig sind. Dazu muss Bürgerbeteiligung auf eine noch breitere Basis gestellt werden als bisher. Die Bereitschaft dazu wird allen Beteiligten immer wieder Kompromisse abverlangen. Dennoch ist „Gemeinde 21“ weder Belastung noch Einschränkung. „Gemeinde 21“ wird vielmehr beweisen, dass die Umsetzung breiter und ehrlicher Bürgerbeteiligung tatsächlich Lebensqualität sichert, die Freude

am Leben in der eigenen Gemeinde erweckt und beinahe unbegrenzte Spielräume für die Zusammenarbeit auf verschiedenen Ebenen eröffnet. „Gemeinde 21“ steht für eine Gemeinde, die ihre Bevölkerung ernst nimmt, ihr Verantwortlichkeiten überträgt und sie als Partner einer nachhaltig wirkenden Politik akzeptiert. „Gemeinde 21“ kann so Strategie und Antwort auf viele Fragen globaler, regionaler und lokaler Entwicklungen werden und dazu beitragen, den Generationen nach uns ihre Lebensgrundlagen zu sichern.

„Gemeinde 21“ bedeutet das „Gehirnschmalz“ für das 21. Jahrhundert – nutzen wir also die Chance und steigen wir ein, damit Niederösterreich auch für die künftigen Generationen ein idealer Lebensraum bleibt.

Herbert Finckh



Fotos: Archiv



Lokale Agenda 21 –

Heute gemeinsam für unser (über)morgen

Basierend auf dem Begriff der **nachhaltigen Entwicklung**, der 1987 im Bericht der UN-Weltkommission für Umwelt- und Entwicklung (Brundtland-Report) erstmals definiert wurde, einigten sich 1992 beim ersten Weltgipfel in Rio de Janeiro ca. 180 Staaten auf die **Agenda 21**.

allein, die Themen Umwelt, Wirtschaft und das soziale Zusammenleben, die sogenannten „3 Säulen der Nachhaltigkeit“ gleichermaßen zu berücksichtigen.



Foto: Archiv

Dieses gemeinsame Arbeitsprogramm betont vor allem die Zusammenarbeit aller gesellschaftlichen Kräfte (Staat, Wirtschaft, NGOs, Bevölkerung) bei der Suche nach Lösungen und Strategien zu Themen der Nachhaltigkeit. Zentrales Element dieses Ansatzes ist die Verteilungsgerechtigkeit hinsichtlich sozialer, ökologischer und wirtschaftlicher Aspekte. Aufgrund dessen kommt auch bei der Umsetzung der Agenda 21 den

Städten und Gemeinden eine wesentliche Schlüsselrolle zu. In Kapitel 28 der Agenda 21 werden diese daher aufgefordert, im Dialog mit ihren BürgerInnen und gesellschaftlichen Gruppen eine **Lokale Agenda 21** (LA 21) aufzustellen und umzusetzen. Das bedeutet für Politik und Verwaltung, in engem Kontakt mit den BürgerInnen ein Zukunftsprogramm zu erarbeiten und die anstehenden Probleme primär lokal – also direkt vor Ort – und als zweiten Schritt auch auf der Ebene interkommunaler Kooperationen partnerschaftlich zu lösen. Dabei gilt es vor

Stichwort: Zukunftsbeständigkeit.

Zur Förderung der Entwicklung von Städten und Gemeinden in Richtung Zukunftsbeständigkeit über Lokale Agenda 21-Prozesse wurde 1994 auf europäischer Ebene die „Charta der Europäischen Städte und Gemeinden auf dem Weg zur Zukunftsbeständigkeit“ („**Aalborg-Charta**“) verabschiedet. Um den Mitgliedern eine Plattform zum Erfahrungsaustausch bzw. zur Vernetzung zu bieten, wurde gleichzeitig die „Europäische Kampagne zukunftsbeständiger Städte und Gemeinden“ ins Leben gerufen. 2003 konnten

bereits mehr als 2000 Kommunal- sowie Regionalverwaltungen aus 41 Ländern gezählt werden.

Die Weiterentwicklung und Evaluation der Lokalen Agenda in Europa wurde im „**Aktionsplan von Lissabon**“ (1996) und dem „**Hannover Aufruf**“ (2000) thematisiert, indem praktische Maßnahmen zur Unterstützung lokaler Behörden bei der Aufstellung ihrer langfristigen Handlungsprogramme beschrieben wurden bzw. ein Forum für Diskussionen und die Erarbeitung neuer Ideen genutzt werden konnte.

2002 wurden beim Weltgipfel „Rio+10“ („**Aufruf von Johannesburg**“) vor allem Debatten über verschiedene nationale Aktionspläne geführt und schließlich 2004 durch konkrete Strategien zur Umsetzung der Aalborg-Charta in den „**Aalborg-Commitments**“ festgeschrieben.

Konkrete Informationen zu den diversen Abkommen, Aktionsplänen und Übereinkünften zur Lokalen Agenda 21: www.nachhaltigkeit.at unter LA 21.

Was ist eine Lokale Agenda 21?

Das wesentlich Neue an einer Lokalen Agenda (LA) 21 im Vergleich zu herkömmlichen Planungsverfahren und Beteiligungsprojekten ist ihr integrativer Charakter bezüglich Themen und gesellschaftlichen Kräften, d.h. einerseits weg von der Einzelbetrachtung ökologischer, sozialer und ökonomischer Fragestellungen und andererseits die umfassende Einbeziehung aller örtlichen AkteurInnen, sowohl bei der Zielfindung als auch der Umsetzung von Maßnahmen.

Aufgrund der internationalen Erfahrungen der letzten Jahre weisen LA 21-Prozesse trotz ihrer vielfältigen Ansätze einige wesentliche Gemeinsamkeiten auf, die man auch als Erfolgsfaktoren berücksichtigen sollte. So lässt sich beispielsweise der Ablauf meist in folgende Phasen gliedern:

Vorbereitungsphase

Schaffung der organisatorischen Voraussetzungen zur Durchführung einer Lokalen Agenda 21

Startphase

Initiierung des Prozesses durch die Einbeziehung der BürgerInnen und weiterer Akteursgruppen



Leitbildphase

Erstellung eines LA 21-Plans (Leitbild, Leitziele, Maßnahmen, Indikatoren)

Umsetzungsphase

Beginn der Umsetzung von Maßnahmen und Projekten

Grundsätzliche Aspekte.

- Am Anfang jedes Agenda-Prozesses sollte ein politischer Beschluss stehen, etwa ein Gemeinderatsbeschluss oder die Unterzeichnung der Charta von Aalborg.
- Innerhalb der Verwaltung bedarf es einer eigenen Koordinierungsstelle.

Agenda 21

Agenda <lat.> – Dinge, die zu tun sind
21 – meint das 21. Jahrhundert

Die Agenda 21 ist ein weltweiter Aktionsplan (vier thematische Bereiche mit insgesamt 40 Kapiteln) zur nachhaltigen Entwicklung im 21. Jahrhundert.

Beschlossen wurde sie 1992 bei der Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro.

Lokale Agenda 21

Lokal <lat.> – Örtlich, örtlich beschränkt

Die Lokale Agenda 21 ist ein „kreativer, lokaler, auf die Schaffung eines Gleichgewichts abzielender Prozess, der sich in sämtliche Bereiche der kommunalen Entscheidungsfindung erstreckt.“ (Aalborg-Charta, Kap. 1.14, 1994)

Nachhaltige Entwicklung

Umschreibt einen Entwicklungsprozess, der den Ausgleich folgender Relationen anstrebt:

- zwischen menschlichen Bedürfnissen und der Leistungsfähigkeit der Natur
- zwischen den Bedürfnissen der gegenwärtigen und der künftigen Generationen
- zwischen den Bedürfnissen der Armen und der Reichen

Fotos: Media Art Compagnie GmbH/DVD „Der niederösterreichische Weg zur Gemeinde mit Zukunft“

- ▶ ■ Ein wesentliches Kriterium ist Offenheit gegenüber Impulsen von außen, um die Innovationskraft im Prozess zu stärken. Gemeinsame Interessen stehen vor Einzelinteressen und erleichtern so das „Gewinnen“ von Mitstreitern, oder sogar von Gegnern, im Dienst der Sache!
- Gemeinsam festgelegte Strukturen und definierte Spielregeln zur systematischen Einbindung von BürgerInnen sind die Voraussetzung, um sich auf den eigentlichen Entwicklungsprozess konzentrieren zu können und verlangen in der Regel auch nach einer professionellen, externen Betreuung.
- Der Blick auf das Ganze sollte nie verloren gehen! Das heißt, das Gleichgewicht zwischen dem integrierenden Ansatz und der konkreten Behandlung von Einzelthemen muss gewahrt werden, da sonst die Gefahr besteht, dass die Inhalte zu schwammig oder zu einseitig bearbeitet werden und die LA an Relevanz verliert.
- Der Mehrwert einer LA 21 kann auch durch die Zusammenarbeit bzw. Netzwerkbildung auf interkommunaler Ebene gesteigert werden.
- LA 21 wird nur dann erfolgreich sein, wenn ihre Werte, Ziele und Inhalte kontinuierlich in breiten Bevölkerungskreisen kommuniziert, aber auch in Verwaltungsabläufen integriert werden!



Foto: Archiv

Der Zeitrahmen der Durchführung eines nachhaltigen Entwicklungsprozesses sollte zumindest 24 Monate betragen, wobei die letzte Phase im eigentlichen Sinn nicht beendet wird, sondern einen kontinuierlichen, von der Gemeinde eigenverantwortlich gestalteten, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Veränderungsprozess auf lange Sicht darstellt.

Wie wird eine Lokale Agenda 21 umgesetzt?

Auf europäischer Ebene gibt es mittlerweile in nahezu allen Ländern unterschiedlichste Initiativen zur LA 21, wenngleich es keine allgemein gültigen Standards hinsichtlich Verfahren, Inhalten oder Qualitätskriterien gibt. Dennoch lassen sich übergeordnet folgende **charakteristische Dimensionen**

(nach ICLEI, 1997) einer LA 21 festmachen:

Das Ziel

- Ein **langfristiges Handlungsprogramm** für eine Gemeinde
- für die ökologische, ökonomische und soziale Entwicklung
- mit auf Dauer aufrecht erhaltbaren Strukturen
- mit dem Ziel der Zukunftsbeständigkeit
- im 21. Jahrhundert

Die politische Kultur

- Diskurs über Leitbilder, Entwicklungspfade, Werte und Weichenstellungen
- mit allen gesellschaftlichen Kräften
- in einem partizipatorischen Prozess
- mit dem Ziel des größtmöglichen Konsenses, damit die LA 21 Durchschlagskraft erhält



Foto: Archiv



Foto: Archiv



Foto: Archiv



Foto: Archiv

Der planerische Weg

Systemischer Planungsprozess in Stufen

- gibt Ziel und Verfahren eine umsetzbare Struktur
- unterstützt die Konzentration auf das Wesentliche
- verhindert, dass sich die LA 21 im Nichts unendlicher Diskussionen auflöst

Lokale Agenda 21 in Österreich.

In Österreich wurden mit der Nachhaltigkeitsstrategie (2002) sowie dem zugehörigen Arbeitsprogramm die ersten Grundsteine gelegt, um Umweltverträglichkeit, soziale Verantwortung und nachhaltiges Wirtschaften miteinander zu verknüpfen. 2003 folgte mit der „Gemeinsamen Erklärung zur Lokalen Agenda 21 in Österreich“ der

Landesumweltreferenten neben einem nationalen Konsens auch ein gemeinsames Länderarbeitsprogramm.

Die LA 21 wird aufgrund der unterschiedlichen Ausgangslagen inhaltlich, organisatorisch und finanziell direkt von den einzelnen Bundesländern konzipiert und koordiniert. Näheres zu den einzelnen Bundesländern ist im Internet unter www.nachhaltigkeit.at zu finden, internationale Berichte gibt es unter www.iclei.org. Seit 2002 gibt es auch gemeinsame bundesländerübergreifende Aktivitäten, zu denen neben einem abgestimmten Arbeitsprogramm hinsichtlich österreichweit relevanter Themen und Aktionen (z.B. gemeinsame Mindeststandards betreffend LA 21-Prozessqualitäten) auch ein eigener LA 21-Bereich

auf der Nachhaltigkeits-Homepage des Bundes und die Initiierung des LA21-Österreichgipfels zählen. Dieser Gipfel wurde erstmals 2003 erfolgreich in Raumberg in der Steiermark abgehalten, 2004 folgte in Linz ein weiterer kräftiger Impuls im Rahmen der nationalen LA21-Bewegung. Das Jahr 2005 wird auf allen Ebenen zur Weiterentwicklung genutzt, und Anfang 2006 wird sich Wien mit dem Schwerpunkt „Städtische Agenda 21“ präsentieren. Österreich ist also auf einem guten Weg, und das Thema Lokale Agenda 21 bleibt weiter spannend. ■

Dipl.-Ing. Alexandra Schlichting

„Nachhaltige Entwicklung begegnet den Bedürfnissen der Gegenwart, ohne den zukünftigen Generationen den Zugang zu deren Bedürfnissen zu erschweren.“ (Brundtland-Report, 1987)

„Da viele der in der Agenda angesprochenen Probleme und Lösungen auf Aktivitäten auf der örtlichen Ebene zurückzuführen sind, ist die Beteiligung und Mitwirkung der Kommunen ein entscheidender Faktor bei der Verwirklichung der in der Agenda enthaltenen Ziele.“ (Agenda 21/Kap. 28.1)



Foto: Media Art Compagnie GmbH



Foto: Archiv



Foto: Media Art Compagnie GmbH



Foto: Archiv



Bürger als Mitarbeiter mit Wertbeteiligung – Lokale Agenda 21 in der Praxis.

Ein Gespräch mit dem Bürgermeister von Weyarn (Bayern), Michael Pelzer, über nachhaltige Gemeindentwicklung.

Weyarn, im Umland von München gelegen, ist eine Pioniergemeinde für nachhaltige Entwicklung. Etwa 3.000 Menschen wohnen in Weyarn. Die Gemeinde begann 1991/92 mit der Dorferneuerung und entschloss sich bald, diese als Agenda 21-Prozess durchzuführen. Weyarn war als eine von elf deutschen Gemeinden bei der Initiative „Dorf 2000“ als Beispiel nachhaltiger ländlicher Strukturen bei der Weltausstellung 2000 in Hannover vertreten und wurde beim bundesweiten deutschen Wettbewerb der Bertelsmann Stiftung „Bürgerorientierte Kommune“ ausgezeichnet.



Bei der Volksschule, dem dazugehörenden Pausenhof und einem Skaterplatz konnten die Kinder und Jugendlichen in Weyarn ihre Wünsche verwirklichen.

Im Rahmen einer Klausur im Jänner 2004 in Zeillern bei Amstetten sprach Bürgermeister Michael Pelzer über seine Erkenntnisse aus der nachhaltigen Gemeindearbeit.

REDAKTEUR: Welchen Nutzen bringt die Lokale Agenda für die Gemeinde?

PELZER: Wir bekommen Planungen, die nach der Umsetzung eines Projekts nicht mehr repariert werden müssen, weil sie vom gemeinschaftlichen Willen derjenigen getragen werden, die sich auch aktiv beteiligen. Sie bekommen nachhaltigere, identischere Lösungen, und sie bekommen vor allem

sparsame Lösungen. Immer dann, wenn wir Beteiligungsprozesse projektmäßig installieren oder los-treten, dann werden die Ausführungen sparsamer, als wenn wir die Projekte alleine umgesetzt hätten.

REDAKTEUR: Welche Vorteile bringt die Lokale Agenda für den Bürgermeister?

PELZER: Es gibt ungeheuer viele Menschen, die ihm helfen, seine Aufgaben zu erfüllen. Wer glaubt, dass der versammelte Sachverstand bei Bürgermeister und Gemeinderat liegt, der täuscht sich. Außerdem gibt es keine Bürgerinitiativen, die ihn ärgern.

REDAKTEUR: Welche Vorteile haben die Bürger aus der Lokalen Agenda?

PELZER: Sie haben Erfolgserlebnisse. Das ist in der heutigen arbeitsteilten Welt nicht immer sehr einfach. Menschen, die Erfolgserlebnisse haben, haben auch mehr Selbstbewusstsein. Selbstbewusste Menschen reagieren anders, weil sie weniger Ängste haben, das wiederum bedeutet, dass ich später nicht wieder reparieren muss. Außerdem wird das Wir-Gefühl gestärkt, das ist etwas, das Kraft gibt und bedeutet im kommunalen Bereich einen wesentlichen Beitrag zur Verwurzelung.

REDAKTEUR: Was macht Mut in der Lokalen Agenda?

PELZER: Mut macht vor allem der Erfolg. Die Politik muss beginnen, sich neu zu verstehen. Wir sind diejenigen, die den Menschen Erfolg möglich machen müssen. Mut machen auch „Best Practises“ (gute Beispiele). Also in den Bus steigen und über den Zaun schauen.

Mut machen Motoren, Menschen, die wie Zündhölzer sind und andere anzünden. Die müssen wir suchen.

REDAKTEUR: Welche Stolpersteine gibt es in der Lokalen Agenda?

PELZER: Stolpersteine sind mangelnde Information – das Abschneiden von Informationen halte ich für etwas ganz Problematisches. Selbstverständlich hat bei

Keim des Scheiterns in sich, weil sie eine ganz andere Situation und vor allem Eifersucht bewirken. Eifersucht ist immer schädlich.

REDAKTEUR: Welche Erfolgsfaktoren gibt es?

PELZER: Dinge, die in der Politik nicht ganz selbstverständlich sind:

Vertrauen – Vertrauen in die Menschen. Dass ich sag: „Warum glaub ich nicht, dass Du genauso schlau bist wie ich. Warum glaub ich nicht, dass Du genau so gutwillig bist wie ich.“

Ein zweiter Erfolgsfaktor ist „Zulassen können“. Jeder von uns hat seine eigenen Bilder von seiner Gemeinde. Und plötzlich, wenn man genauer hinschaut, merkt man, dass andere Menschen besser wahrnehmen können. Und da

tential der Bürger wird in Arbeitskreisen genutzt, die mit entsprechenden Entscheidungskompetenzen und für die einzelnen Projekte auch mit einem gewissen Budget ausgestattet werden. Dies bedeutet jedoch keinen Kompetenzverlust für die gewählten Gemeindevertreter, sondern einen klaren Gewinn an Ideen und Arbeitskraft. So haben die Weyarner Gemeindevertreter rasch erkannt, dass 3.000 in der Gemeindepolitik mitbestimmende Einwohner keine Konkurrenten, sondern 3.000 äußerst motivierte, kompetente und verlässliche Mitarbeiter mit Wertbeteiligung sind. Seither arbeiten Gemeindevertreter und Arbeitskreise mit Bürgerbeteiligung parallel und werden durch eine Koordinationsstelle verbunden, die einerseits die



Fotos: Media Art Compagnie GmbH

Allen Generationen Raum geben, Nahversorgung sichern, wohnen und arbeiten im Ort – das will die LA 21 erreichen.

uns jeder Bürger in alle Akten mit Ausnahme der Personalakten Einsicht. Das ist selbstverständlich. Wir haben nichts zu verbergen. Und zusätzlich gibt es auch aktive Kommunikation.

Und zweitens: Transparenz ist wichtig. Man muss Dinge so darstellen, dass die Menschen sie verstehen können. Das ist häufig nicht einfach bei komplizierten Sachverhalten.

Stolperstein ist aber vor allem Parteipolitik, und zwar ganz unzweifelhaft in dem Augenblick, wenn Agenda-Prozesse für parteipolitische Zwecke instrumentalisiert werden. Dann tragen sie den

wär's doch dumm, das eigene Bild zu wahren und sich nicht helfen zu lassen.

Das nächste ist Geduld – wir müssen uns von einer Politik verabschieden, die für die Menschen da sein will in dem Sinne, dass wir als Politiker für alle Angelegenheiten des täglichen Lebens Vorsorge treffen. Dieses „für die Menschen“ macht sie satt, faul und bringt sie nicht dazu, mehr ihre eigenen Kräfte zu mobilisieren.

Das Geheimnis des Erfolges.

Die Gemeinde Weyarn praktiziert also Bürgerbeteiligung im Maximalformat. Das geistige Po-

Kommunikation zwischen den verschiedenen Gremien aufrecht erhält, aber auch Ansprechpartner für alle großen und kleinen Nöte im Zuge der Umsetzung eines Projekts ist.

In Weyarn ist Bürgerbeteiligung aber auch im Alltag stark verankert. Die Weyarner haben den Leitspruch, dass sie ihre Gemeinde nicht für andere, sondern für ihre eigenen Zwecke und Bedürfnisse gestalten. Und man sieht, wenn die Identifikation stimmt, sind auch die Mitarbeit und die Zufriedenheit der Bürger nachhaltig gesichert. ■

Das Interview führte Mag. Karl Trischler



Foto: stadt-land-impulse

Gemeinde 21 – Lokale Agenda 21 in Nieder

Niederösterreich ist bereits seit Jahren in vielen Bereichen aktiv in Richtung Nachhaltigkeit unterwegs, etwa mit der NÖ Nachhaltigkeitsstrategie, der Strategie Niederösterreich (w.i.N.-Strategie), dem Landesentwicklungskonzept, aber auch mit zahlreichen einzelnen Bausteinen, wie Klimabündnis, Bodenbündnis, Umweltberatung, Dorferneuerung usw. Mit der Lokalen Agenda 21 in Niederösterreich – der Aktion „Gemeinde 21“ – wurde nun ein weiterer Baustein geschaffen, der das komplexe Thema der nachhaltigen Zukunftsentwicklung konkret in den einzelnen Gemeinden verankern wird.

Entwicklung und Konzeption der Gemeinde 21.

Im Jahr 2004 beauftragte Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll die Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik, im Rahmen der Dorferneuerung ein Programm auszuarbeiten, das es den Gemeinden ermöglicht, mit ihren BürgerInnen in eine gemeinsame, nachhaltig entwickelte Zukunft zu gehen – im Sinne der internationalen Bewegung der Lokalen Agenda 21 (LA

21). Im partizipatorischen Sinn waren in die Entwicklung dieses Programms ca. 60 Beteiligte eingebunden, darunter ExpertInnen des Bundes sowie aus bereits LA 21-praktizierenden Bundesländern, Vertreter wichtiger Programmträger des Landes NÖ, externe ExpertInnen und niederösterreichische Interessensvertretungen.

Das konkrete Ergebnis dieses Teilnahmeverfahrens hat seinen Niederschlag in der Aktion „Ge-

meinde 21“ gefunden. Es wurden der grundsätzliche **Ablauf** der Aktion konzipiert, **Förderungsgrundlagen** und ein **Ausbildungskonzept** erarbeitet, aber auch Fragen bezüglich notwendiger Inhalte und Qualitätskriterien erörtert. Ganz im Sinne der Nachhaltigkeit konnten viele verschiedene Interessen und Intentionen für die Arbeit an einer gemeinsamen Sache – der Lokalen Agenda 21 in Niederösterreich – gewonnen und gebündelt werden, da sich alle über Eines im Klaren waren: An „Nachhaltiger Zukunftsentwicklung mit den BürgerInnen“ führt kein Weg mehr vorbei! Auch weiterhin soll die Aktion „Gemeinde 21“ als **sektorübergreifendes Integrations- und Vernetzungsinstrument** fungieren, d.h. durch die gebotene ganzheitliche Betrachtungsweise sollen auch Schnittstellen und Zugänge zu anderen Programmen des Landes effizienter genutzt werden.



Foto: stadt-land-impulse

österreich.

Was ist die „Gemeinde 21“.

Gemeinde 21 steht für das Erarbeiten eines Zukunftsprogramms auf Gemeindeebene mit aktiver, breit angelegter **BürgerInnenbeteiligung in Planung und Umsetzung**. Folgender Ablauf ist dabei seitens des Landes NÖ vorgesehen:

Entscheiden	Informieren und Einbinden	In eine gemeinsame Zukunft starten
Orientieren		Den Visionen eine Chance geben
Planen		Verantwortung übernehmen
Umsetzen I		Die Kraft im gemeinsamen Handeln finden
Umsetzen II		Den gemeinsamen Weg gehen
Weiterführen		Eigenverantwortlich und gemeinsam die Zukunft gestalten

Um die Gemeinden seitens des Landes bestmöglich zu unterstützen, ist an die Aktion Gemeinde 21 ein **umfassendes Förderprogramm** gekoppelt, das durch die finanziel-

len Mittel auch eine optimale fachliche und projektbezogene Unterstützung garantiert. Klar strukturierte Rahmenbedingungen während des Aufbaus einer Gemeinde 21 sollen ebenfalls den Erfolg sicherstellen. Dazu zählen zum Beispiel Elemente wie die Schaffung organisatorischer Strukturen, begleitende Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen für die ProzessbegleiterInnen und Kernteammitglieder der Gemeinde oder die laufende Evaluation des Prozesses und der Projekte.

Beteiligung ist Trumpf!

Der Anspruch an die Gemeinden in diesem Entwicklungsprozess ist hoch, soll doch die gesamte Ortsentwicklung auf Nachhaltigkeit ausgerichtet werden. Eine intensive Betreuung der Gemeinde 21-Prozesse findet seitens des NÖ Verbandes für Dorf- und Stadterneuerung statt, um die Professionalität und Qualität der BürgerInnenbeteiligung zu sichern. Wesentlichstes Ziel dabei ist, dass alle Beteiligten auf ehrliche Art und Weise eingebunden werden, d.h. dass Meinungen, Anregungen und Kritiken offen, transparent und nachvoll-

ziehbar diskutiert werden können und gemeinsame Inhalte der Lokalen Agenda 21 in Niederösterreich erarbeitet werden. Letztendlich geht es auch um die Identifikation mit dem Programm – jeder einzelne soll sich in gewissem Maße auch im Endprodukt wieder finden. Die Beteiligten werden mit ihrem Wissen und ihren Erfahrungen aus dem Prozess zu Multiplikatoren bei der praktischen Umsetzung. Sie bauen sozusagen gemeinsam am Fundament der Aktion mit und werden in der Folge durch konkrete Schnittstellen immer wieder eingebunden bzw. können so auch für ihre eigenen Aufgaben Nützliches ableiten, nach dem Motto „Gemeinsam stark sein, gemeinsam etwas erreichen – durch Beteiligung“.

Der Nutzen von Gemeinde 21.

Die Gemeinden Niederösterreichs können mit der Aktion „Gemeinde 21“ wirksamen Nutzen auf unterschiedlichen Ebenen erzielen. Sie ist die Chance auf mehr Lebensqualität, was sich etwa an folgenden Aspekten festmachen lässt:

- BürgerInnen werden zu **ExpertInnen ihres Umfelds** und übernehmen Eigenverantwortung.
- Gemeinde 21 gibt Orientierung und Sinn, d.h. gemeinsam werden **Antworten auf lokale und globale Fragen oder Probleme** erarbeitet, das „Miteinander“ gestärkt und Identität gestiftet.
- Gemeinde 21 unterstützt die **Vernetzung** mit anderen Gemeinden und schafft **gute Schnittstellen** zu anderen Programmpartnern (z.B. Klimabündnis, Bodenbündnis, Stadt- und Ortskernbelebung, Erwachsenenbildung, ...)

Insgesamt gesehen, eröffnet Gemeinde 21 neue Chancen und Wege für die Zusammenarbeit zwi-

- schen Politik, Verwaltung sowie BürgerInnen und unterstützt bzw. entlastet auf diese Weise auch die Gemeinde.

Die Erfahrungen mit Gemeinde 21.

Ende 2004 wurde die erste Pilotphase mit vier Gemeinden (Asparn/Zaya, Prellenkirchen, St. Peter/Au, Yspertal) gestartet und von den ProzessbegleiterInnen des NÖ Verbandes für Dorf- und Stadterneuerung betreut. Auf diese Weise werden die Erfahrungen aus 20 Jahren Dorferneuerung in NÖ in die Initiative miteingebunden. Die Verbindung von Theorie und Praxis bei der BürgerInnenbeteiligung, aber auch die handfeste Mitarbeit jedes einzelnen stehen dabei im Vordergrund. Die Anwendung und Umsetzung in der Praxis wird Erkenntnisse und Erfahrungen liefern, um die strategische Weiterentwicklung und somit den Erfolg des Programms zu sichern.

Der Weg zur Gemeinde 21.

Interessiert sich eine Gemeinde konkret für eine nachhaltige Gemeindeentwicklung, so steht am Beginn das Angebot eines unverbindlichen, geförderten Gemeindeimpulses, um sich ausführlich über Inhalte, Ziele und Anforderungen zu informieren, z.B. durch den Besuch einer erfolgreichen LA 21-Gemeinde.

Der **Gemeindeimpuls** umfasst im Detail

- die Kontaktaufnahme mit der Landesgeschäftsstelle für Dorferneuerung – Koordinierung Agenda 21 bezüglich einer Erstinformation
- die Abklärung seitens der Gemeindeleitung über eine eventuelle Teilnahme
- Vereinbarung mit dem NÖ Verband für Dorf- und Stadterneuerung über die geplante Vorgangsweise



Beide Fotos: stadt.land-impulse

- erste Schritte zur Einbindung von Schlüsselpersonen und Interessierten
- einen Gemeinderatsbeschluss

und endet mit der Einreichung des Förderantrags zur Gemeinde 21.

Information ganz konkret.

Die Unterstützung während des eigentlichen Gemeinde 21-Prozesses umfasst neben dem finanziellen Beitrag auch nützliche praktische Details:

- einen **Basis-Folder** mit den wichtigsten Erstinformationen
- eine **DVD zur Lokalen Agenda 21** mit Best-Practice-Beispielen
- das **Handbuch zur Aktion** als fundiertes Nachschlagewerk, mit allen wesentlichen Informationen zum Ablauf, zur Förderung

und Ausbildung, aber auch mit wichtigen Kontakten, Schnittstellen und interessanten Zusatzinfos (z.B. Newsletter, Poster, ...)

- die **Homepage www.gemeinde21.at**, wo neben Basis-Informationen über den Fortgang der Gemeinde 21 berichtet wird und wertvolle Tipps zu Veranstaltungen oder interessante Zusatzinformationen geboten werden ■

INFOS:

Landesgeschäftsstelle für Dorferneuerung-Koordinierung Agenda 21

Dipl.-Ing. Alexandra Schlichting
Tel.: 02742/9005-14902

Dipl.-Ing. Bernhard Haas
Tel.: 02732/9025-10802

E-Mail: post.gde21@noel.gv.at

Marktgemeinde Prellenkirchen: Pionierarbeit für ein zukunftsfähiges Gemeindeleitbild!



Nachhaltigkeit ist in Niederösterreich bereits gelebte Praxis! Erstmals in Niederösterreich wurde kürzlich in Prellenkirchen die Erstellung eines Gemeindeleitbildes unter Berücksichtigung der Nachhaltigkeits-Prinzipien einer Lokalen Agenda 21 in Angriff genommen.

Die Aktion „Gemeinde 21“ versteht sich als dritte Säule der Dorferneuerung mit dem Ziel eines langfristigen Gemeindeleitbildes unter besonderer Berücksichtigung der Nachhaltigkeitskriterien im Sinne des NÖ Landesentwicklungskonzepts und der österreichischen Nachhaltigkeitsstrategie. Dieses örtliche Maßnahmenprogramm soll konsequent Rücksicht auf zukünftige Generationen nehmen. Nachhaltigkeit wird dabei allgemeine Bedingung und Voraussetzung, sodass für alle Zukunftsthemen und -projekte eine ökonomische, ökologische, aber auch eine soziale Verträglichkeit und Ausgewogenheit hinterfragt und entsprechend eingefordert wird. Damit wird sichergestellt, dass Themen generationsübergreifend entwickelt und umgesetzt werden.

Erste Schritte zur Gemeinde 21.

Gemeinsam mit der Gemeindeführung und breiten Teilen der Bevölkerung wird in Prellenkirchen seit Anfang 2004 intensiv an der Erstellung eines solchen beispielgebenden Gemeindeleitbildes gearbeitet.

Die Marktgemeinde Prellenkirchen liegt in der Leader+ Region Auland Carnuntum, im Bezirk Bruck an der Leitha, nahe der Grenze zur slowakischen Republik, hat knapp 2000 EinwohnerInnen und besteht aus drei Katastralgemeinden (Prellenkirchen, Deutsch Haslau und Schönabrunn).

Eine Vielzahl von Aktivitäten zur Stärkung der lokalen aber auch

regionalen Entwicklungspotentiale standen bereits vor Beginn der Aktion „Gemeinde 21“ im Mittelpunkt der Aktivitäten der Gemeinde sowie der gesamten Region. Im Jahr 2003 wurde das Projekt „Pro Nah“ in enger Kooperation zwischen der NÖ Dorf- und Stadterneuerung und der Stadt-Land-Impulse in allen Gemeinden der Region betreut. „Pro Nah“ hatte



- ▶ einen „positiven Stimmungs- und Klimawandel“ zum Ziel und verstand sich dabei als „Hilfe zur Selbsthilfe“, um die Eigenverantwortlichkeit und das Sozialkapital zu stärken. Aufbauend auf dieses wachsende Bewusstsein fand in den Jahren 2003/04 das Programm nachhaltige Gemeindeentwicklung/Lokale Agenda 21 in

ten knapp 50 interessierte PraelenkirchnerInnen eine Busfahrt ins steirische Hartberger Land. Diese Exkursion fand große Resonanz und weckte bei vielen das Interesse an konkreten, zukunftsfähigen Projekten.

Daraufhin wurden bis zum Sommer 2004 in allen drei Katastralgemeinden Bürgerversammlungen

schnittliche „Zukunftsoptimismus“ bestätigten den eingeschlagenen Weg!

Themen festlegen.

Alle erarbeiteten Themen und Inhalte wurden Grundlage der weiteren Arbeit im Kernteam. So wurde in diversen Besprechungen im Herbst 2004 beschlossen, sich gezielt sieben Leitthemen besonders intensiv zu widmen. So wurden zu den Themen Verkehr, Tourismus, Energie, Jugend, Altenbetreuung, Arbeitsplätze und Nahversorgung eigene „Zukunftswerkstätten“ geplant. Bis zum Sommer 2005 werden diese Themen gemeinsam mit entsprechenden FachexpertInnen bearbeitet. Das Angebot der Region, eine zusätzliche Projektbetreuung für diese Zukunftswerkstätten anzunehmen, passte dabei gut ins Konzept.

Der Ablauf und die angewendeten Methoden wurden in enger Kooperation zwischen der NÖ Dorf- und Stadterneuerung sowie der OÖ Spes-Akademie entwickelt. Parallel zu den Zukunftswerkstätten werden nun erste Projekte (Kreativwerkstatt, Kellergasse, Dorfbrunnen und Revitalisierung Pfarrhof) unter Berücksichtigung der Nachhaltigkeit konkretisiert.

Gut unterwegs.

Ziel ist es, im Herbst 2005 ein umfassendes und beispielhaftes Gemeindeleitbild zu präsentieren sowie zu beschließen und erste Projekte bereits umzusetzen. Praelenkirchen ist also auf der Schiene der Gemeinde 21 bestens unterwegs! ■

INFORMATIONEN:

Dipl.-Ing. Alexander Kuhness
Dorf- und Stadterneuerung Industrieviertel
Tel.: 0676/55 91 940
E-Mail: alexander.kuhness@dorf-stadterneuerung.at



Foto: NÖ Dorf- und Stadterneuerung

Praelenkirchen fruchtbaren Boden. Die tragende Struktur eines Kernteam war schnell gefunden, und gemeinsam mit dem Projektbetreuer von der NÖ Dorf- und Stadterneuerung wurde ein Projektplan für die Erstellung eines nachhaltigen Gemeindeleitbildes konkretisiert.

Beobachten und Nachfragen.

Um breiteren Teilen der Bevölkerung den Zugang zu einem zukunftsfähigen Leitbild und nachhaltigen Projekten zu ermöglichen, luden das Kernteam und die Gemeindeführung Ende März 2004 zu einer Exkursion in die Steiermark ein. Begleitet von Leader+ Manager Bernhard Fischer mach-

abgehalten. Ziel dabei war es, möglichst breite Teile der Bevölkerung über die Aktion zu informieren sowie gleichzeitig erste Themen und Projektideen gemeinsam zu erarbeiten.

Zeitgleich fand in der gesamten Region Auland Carnuntum eine beispielhafte BürgerInnenbefragung mittels 14-seitigem Fragebogen statt. Aufgrund des hohen Engagements der Gemeinden, der Funktionär/innen und vieler Freiwilliger konnte ein bemerkenswert hoher Rücklauf von insgesamt 71% erreicht werden! In Praelenkirchen selbst wurden sogar über 80% erreicht! Diese beispielhaft hohe Beteiligung und vor allem der dabei ausgewertete überdurch-

Alpcity –



Foto: NÖ Dorf- und Stadterneuerung

Zwei Netzwerke für Städte im ländlichen Raum.

Das INTERREG IIIB-Projekt Alpcity sucht die Zusammenarbeit und den Erfahrungsaustausch mit Projektpartnern im Alpenraum. Vor allem auf die Weiterentwicklung und Verbesserung von öffentlichen Einrichtungen und die Entwicklung von nachhaltigen Strukturen wird dabei konkret hingearbeitet.



Erneuerungsprozesse mit Bürgerbeteiligung in ländlichen Dörfern und Städten sind seit vielen Jahren zentrales Thema in der NÖ Dorf- und Stadterneuerung. Die erfahrenen Mitarbeiter konnten im Laufe der Jahre ein breites methodisches Know-how im Bereich der Unterstützung und Motivation örtlicher Erneuerungsprozesse mit Bürgerbeteiligung gewinnen.

Der Erfahrungsaustausch hat im Zuge dessen stetig an Bedeutung gewonnen und wird bei verschiedenen Gelegenheiten konsequent praktiziert. Dabei wurden auch etliche Kooperationen mit landesweiten und regionalen Akteuren eingegangen.

Basis für nachhaltige Entwicklung.

Durch den Aufbau zweier spezieller Netzwerke zu den Themenbereichen Jugend und Mediatheken werden nun im Rahmen von Alpcity kleine und mittlere Städte im ländlichen Raum bei ihrer Unterstützungsfunktion gestärkt und nachhaltige Entwicklungen aufgebaut. Netzwerke zwischen Gemeindeverwaltungen, Vereinen und Meinungsbildnern sind nötig, um neue Ideen, neue Impulse und Sichtweisen weiter zu entwickeln. Die verbesserte Infrastruktur für

Know-how-Transfer wird es in Zukunft erlauben, Projekte in diesen Bereichen effizient und personalsparend durchzuführen sowie neue innovative Entwicklungschancen in Städten im ländlichen Raum zu nutzen.

Ein Austausch zwischen den in den Bereichen Jugend und Mediatheken aktiven Gemeinden soll Anregungen und neue Sichtweisen für alle bieten. Aufbauend auf den vorhandenen Anregungen gibt eine strukturierte Dokumentation der einzelnen Beispiele den beteiligten Gemeinden sowie weiteren interessierten Kommunen wertvolle Handlungsanweisungen für effektive Projektentwicklung und -durchführung.

Die Betreuung und die Unterstützung beim Aufbau dieser Netzwerke werden für die teilnehmenden Städte durch Mittel aus dem EU-Programm INTERREG IIIB gefördert. Dabei wird nicht nur der Aufbau der Netzwerke unterstützt, sondern auch die Öffentlichkeitsarbeit für die Netzwerke und die daran teilnehmenden Zielgruppen.

Netzwerk Jugend.

In Niederösterreich gibt es zahlreiche Aktivitäten und Anstrengungen, Kinder und Jugendliche in den gesellschaftlichen Meinungs-

bildungs- und Gestaltungsprozess stärker zu integrieren. Besonders im Rahmen der Aktionen und Serviceleistungen des Landes Niederösterreich (NÖ Jugendreferat) sowie der Dorf- und Stadterneuerung finden zahlreiche Projekte zum Themenbereich „Jugend und Kinder“ statt. Erfahrungen mit den unterschiedlichen Herangehensweisen, deren Herausforderungen sowie Ergebnisse sind vorhanden und sollen mithilfe des Netzwerks Jugend langfristig gestärkt werden.

Vorrangiges Ziel des Projekts „Netzwerk Jugend“ ist es also, Erfahrungen und Anregungen zum Thema „Jugend in NÖ Städten“ zu forcieren. Strukturen und Methoden für eine dauerhafte und zukunftsfähige Einbeziehung der Jugendlichen in die Gemeindearbeit, in die Jugendarbeit und in die Vereinstätigkeit werden entwickelt, laufende Aktivitäten analysiert und Lösungen gesucht, die Antworten auf die vielfältigen Herausforderungen im Jugendbereich in Niederösterreich bieten. Darüber hinaus werden diese Aktivitäten und Ergebnisse mit anderen Regionen der Europäischen Union ausgetauscht. Kommunale Jugendarbeit wird somit in Niederösterreich, in den beteiligten Städten und in den EU-Partnerregionen nachhaltig gesichert.



In enger Kooperation mit dem NÖ Landesjugendreferat finden bis Ende Juni 2005 in ganz Niederösterreich sieben Halbtagsseminare statt. Inhalt dieser Seminarreihe ist die gezielte Vermittlung und Information von Angeboten und Serviceleistungen des Landes Niederösterreich an lokale und regionale Akteure, die im Bereich Jugend beschäftigt bzw. daran interessiert sind. Kontakte zwischen Netzwerkstädten und darüber hinaus Betroffenen sollen durch diese Seminarreihe ebenfalls möglich sein. Darauf aufbauend werden in eigenen Workshops die jeweiligen Stärken und Bedürfnisse der Jugendarbeit der beteiligten Netzwerkstädte erarbeitet. Das Netzwerk soll dabei helfen, gezielt und effizient auf die formulierten Themen zu reagieren. Know-how-Transfer soll initiiert und koordiniert werden. So sind etwa bereits Angebote zu Fragen einer effizienteren Selbstorganisation, einer professionellen Öffentlichkeitsarbeit und Projektentwicklung formuliert worden. Für Herbst ist ein Jugendkongress geplant.

Derzeit nehmen die zehn Städte Gloggnitz, Brunn am Gebirge, Hollabrunn, Laa an der Thaya, Amstetten, Ebreichsdorf, Horn, Gänserndorf, Retz und Wilhelmsburg am Netzwerk Jugend teil.

Netzwerk Mediatheken.

Das Wissen ist das einzige Gut, das sich vermehrt, wenn man es teilt. Wer nichts weiß, muss alles glauben. (Marie von Ebner-Eschenbach)

Dieses Motto ließe sich über die Eingangstür jeder Bibliothek schreiben. Die Bibliotheken, die sich

heute immer mehr zu Mediatheken wandeln, können aber noch viel mehr! Vorbei sind die Tage der verstaubten Bücherwürmer. Immer mehr Bibliotheken/Mediatheken gehen neue Wege. Sie sind Anlaufstellen für Wissenssuchende, die sich dort umfassende Betreuung und Beratung erwarten können. Zugang zum Internet und zu anderen Bibliotheken gehören bei Mediatheken zum selbstverständlichen Service. In einer Zeit der unglaublichen Fülle an Information, sind die MitarbeiterInnen in den Mediatheken die Erschließenden, VermittlerInnen und InformationsmanagerInnen für Nutzerinnen und Nutzer.

Im Rahmen des Netzwerks Mediatheken soll kreativ an der Verbesserung der Qualität der Angebote gearbeitet werden. Die Attraktivität der Mediatheken für die Städte und ihr Umland soll dadurch gesteigert werden. Die Mediatheken wollen sich als erste Anlaufstelle für Informationen und Weiterbildung etablieren. Die Bibliothek soll als zusätzliche Service-Stelle für Besucherinnen und Besucher in den Städten und Regionen dienen. In Workshops mit VertreterInnen verschiedener Mediatheken wurden diese Ziele konkretisiert und auch Maßnahmen definiert.

Ein wichtiger Bestandteil der Netzwerkaktivitäten ist die Organisation von Weiterbildungstagen, deren Themen während der Vorarbeiten und der Workshops definiert

wurden. Die Reihe begann im Jänner mit einem Tag zum Thema „Sponsoring für Bibliotheken“, wo die Möglichkeiten einer Partnerschaft zwischen Wirtschaft und Bibliotheken gemeinsam mit dem erfahrenen Experten Dr. Manfred Greisinger ausgelotet wurden. Im Mai folgte ein Tag zum Thema Rhetorik und Präsentation. Diese Weiterbildungstage stehen allen BibliothekarInnen gegen einen kleinen Unkostenbeitrag offen, für NetzwerkpartnerInnen sind sie kostenlos. Im Herbst ist ein Symposium geplant.

Es gibt derzeit zwei verbindlich am Netzwerk Mediatheken teilnehmende Städte, und zwar Eggenburg und Krems. Die beiden federführenden Bibliothekarinnen, Frau Gaspar und Frau Kaschlik, würden sich über jede/n weitere/n PartnerIn freuen. ■

INFOS ZUM PROJEKT:

www.alpcity.at

INFOS ZUM NETZWERK JUGEND:

Dipl.-Ing. Alexander Kuhness
Dorf- und Stadterneuerung Industrieviertel
Tel.: 0676/55 91 940
E-Mail: alexander.kuhness@dorf-stadterneuerung.at

INFOS ZUM NETZWERK MEDIATHEKEN

Dipl.-Ing. Helga Zödl
Dorf- und Stadterneuerung Industrieviertel
Tel.: 0676/55 91 917
E-Mail: helga.zodl@dorf-stadterneuerung.at



Foto: NÖ Dorf- und Stadterneuerung



Foto: Markus Berger

4 Jahre Stadterneuerung:

Neulengbach in der Zielgeraden.

Wie schon so viele andere niederösterreichische Städte blüht nun auch Neulengbach auf – die Stadterneuerung macht's möglich. Vieles ist bereits geschehen, einiges hat sich Neulengbach noch vorgenommen. Die junge Stadt im Wienerwald hat nur noch bis Jahresende Zeit, um geplante Projekte im Rahmen der Stadterneuerung umzusetzen, dennoch kann sich die bisherige Bilanz sehen lassen. In der einwohnerstärksten Stadtgemeinde des Bezirks hat sich schon von jeher viel getan. Immerhin hat Neulengbach 1997 „800 Jahre Alter Markt“ und 1998 „1000 Jahre Landnahme in der Lengbacher Region“ gefeiert. Doch von der Historie kann kein Ort leben, und so ist mit der Stadterneuerung neuerlich frischer Wind in die alte junge Stadt eingezogen.



Im Jahr 2000 wurde Neulengbach zur Stadt erhoben und damit zu einem wirtschaftlichen Zentrum in der Region, denn 300 Unternehmen mit insgesamt 1800 Arbeitsplätzen sind in der Stadtgemeinde tätig. Schon im Jahre 2000

wünschte sich der Bürgermeister eine neue Form des Zusammengehörigkeitsgefühls, denn die vielen Katastralgemeinden wollen ihre Eigenständigkeit nicht verlieren. Doch nur ein starkes „Wir-Gefühl“ macht Neulengbach über die Gren-

zen der Orte hinaus zu einer prosperierenden Stadtgemeinde. Dieses „Wir-Gefühl“ lässt sich über die Teilnahme an der Stadterneuerung und die Verknüpfung mit den Dorferneuerungsaktivitäten in den Katastralgemeinden erreichen.



Foto: Markus Berger

Foto: Mag. Marisa Fedrizzi

Erste Bilanzen.

Seit dreieinhalb Jahren läuft die Stadterneuerung nun schon in Neulengbach. Damit rückt das Ende der Aktion näher, aber die Begeisterung über die vielen vollendeten Arbeiten ist groß, und nicht nur die Stadterneuerungsbetreuerin Mag. Marisa Fedrizzi lobt das Engagement und die aktive Mitarbeit der NeulengbacherInnen: „In Neulengbach ist die Aktion von Anfang an sehr gut gelaufen, andere Städte haben viel mehr und größere Startschwierigkeiten. Was ebenfalls überrascht – dass die Begeisterung anhält. Viele Menschen sind nach wie vor mit Eifer bei der Sache!“ Auch Bürgermeister Johann Kurzbauer freut sich darüber, denn Sinn dieser Aktion ist ja vor allem, dass sich auch die BewohnerInnen mit Ideen und aktiver Beteiligung in die verschiedenen Projekte einbringen. Längst geht es bei der Aktion Dorf- und Stadterneuerung nicht mehr nur darum, die Dörfer und Städte Niederösterreichs zu verschönern, sondern auch um eine Verbesserung der Lebensqualität und den Ausbau von Bürgersolidarität, um das „Wir-Gefühl“ und individuelles Schaffen für die Gemeinschaft.

Der Beginn der Aktion Stadterneuerung im Jahre 2002 ließ schon Großes erwarten, denn Neugierde und Begeisterung für die Stadterneuerung lockten bereits bei der ersten Veranstaltung im Leng-

bachersaal im alten Gerichtsgebäude sehr viele Menschen an. Die Stadterneuerung in Neulengbach hatte einen großen Vorteil, denn schon 1999 hatten StudentInnen der Wirtschaftsuniversität ein Entwicklungskonzept erarbeitet – ein Fundament, auf dem sich gut aufbauen ließ, und so entstand aus der Arbeit der Studiosi ein Stadterneuerungskonzept. Die BewohnerInnen wurden bei der Einführung über die zukünftigen Möglichkeiten sowie über den Ablauf der Aktion informiert und zur Mithilfe bzw. Mitarbeit aufgefordert.

Die erste Ideensammlung lief „wie geschmiert“, sodass schon nach kurzer Zeit einige Arbeitsgruppen gegründet werden konnten. Besondere Anliegen waren ein Kinderspielplatz sowie das Freizeitangebot, als weitere wichtige Projektideen wurden der KultOURpfad, eine Mediathek und der Laabenbach genannt.

Kultur auf neuem Weg.

Kulturprojekte scheitern oft an Geldmangel – nicht so in Neulengbach. Im Rahmen der Stadterneuerung wurde ein ehrgeiziges und vorbildliches Vorhaben in die Tat umgesetzt: der „**Neulengbacher KultOURpfad**“.

Dieses Projekt wurde gänzlich durch die Arbeitsgruppe (AG) „Stadtrundgang“ – wie sie ursprünglich geheißt hat – durchgeplant. Der Leiter der AG, DI Günter Wagen-sommerer, ein Vorstandsmitglied

des Vereins für die Geschichte Neulengbachs und Umgebung, hat sehr viel Engagement und Energie in das Projekt gesteckt. Die Stationen veränderten sich im Planungsfortschritt mehrmals, bis die beste Lösung gefunden war. Das Fotomaterial wurde akribisch gesammelt und gesichtet.

Das Ergebnis ist ein 22 km langer Rundweg rund um Neulengbach mit einer Schleife durch das Stadtzentrum sowie durch die meisten Katastralgemeinden, der entweder zu Fuß erwandert werden kann, oder aber auch mit dem Rad sehr gut befahrbar ist. Die Interessierten erfahren nicht nur Historisches, sondern erfreuen sich an der einzigartigen Landschaft des auslaufenden Wienerwaldgebiets und bekommen auch noch Eindrücke von der Landschaft des beginnenden Mostviertels. An 14 Schauplätzen erfährt man gewissermaßen „im Vorübergehen/-fahren“ Wissenswertes über Neulengbach und Umgebung, von der Burg Neulengbach bis zur Westautobahn, vom Hochwasser und der Regulierung des Laabenbachs (der Großen Tulln) bis zur Landwirtschaft – natürlich sind dabei auch die „katastralen“ Neulengbachs eingebunden. Die Informationsstände sind aus rostfreiem Metall gefertigt und bestehen aus drei 60 x 40 cm großen, frei drehbaren Metalltafeln, auf deren Vorder- bzw. Rückseite die Weitergabe der Informationen vorwiegend über Bildmaterial erfolgt,



das im Wesentlichen aus drei Quellen stammt:

- künstlerische Ansichten aus diversen Sammlungen und Museen in Wien und NÖ
- Postkarten aus der Sammlung Kautz, Neulengbach
- erstmals veröffentlichte Fotos von Josef Mayer (1882 – 1977)

Die Intention dieses kulturellen Projekts war Infotainment auf ganz besondere Art. Der Pfad soll Einheimischen, „Zuagroasten“ sowie BesucherInnen Spaß und Unterhaltung bieten, gleichzeitig aber auch als sanfter Tourismus zur Erbauung von Körper, Geist und Seele dienen, denn die körperliche Aktivität steigert Fitness und Wohlbefinden.

Nach zweijähriger Vorbereitungszeit wurde der KulTOURpfad am 18. April 2004 feierlich eröffnet.

Junge Tradition.

Mit den jährlichen „STERN“-Festen in der Stadtgemeinde hat Neulengbach eine wichtige Informationsveranstaltung in den Veranstaltungskalender aufgenommen. Diese Feste dienen dazu, Informationen über den Planungs- und Projektstand zu geben und alle Mitarbeiter/innen der Stadterneuerung zusammenzubringen.

In den letzten Jahren ist es außerdem gelungen, immer zusätzliche große Präsentationen vorzustellen. So wurde im ersten Jahr die Studie des IMC Krems über das

Freizeitzentrum präsentiert, das Jahr 2004 stand im Zeichen der Evaluierung des ursprünglichen WU-Entwicklungskonzepts (Ergebnis war u.a.: „die Stadterneuerung hat in Neulengbach einen Bekanntheitsgrad von 77 %!“), 2005 wurde die Halbzeitbilanz der Aktion „Verkehrsparen“ präsentiert.

So hat das STERN-Fest mittlerweile Tradition und wird auch von der Bevölkerung gerne angenommen.

Projekt Altes Gericht.

Das „Alte Gericht“ liegt mitten im Ortskern am Egon-Schiele-Platz und ist damit auch ein zentrales Gebäude in Neulengbach. Die Revitalisierung dieses Gebäudes war ein wichtiges Anliegen. Die Stadterneuerung bezog sich dabei auf Arbeiten am Lengenbachersaal, dem großen Veranstaltungssaal der Stadtgemeinde und auf die Adaptierung des Stadtkellers.



Das „Alte Gericht“ beherbergt auch das Schiele-Museum (Egon Schiele war in Neulengbach inhaftiert). Als Pilotgemeinde der Aktion „Stadt- und Ortskernbelebung“ hat Neulengbach dem „Alten Gericht“ nun eine zentrale Stellung eingeräumt. Es soll als Veranstaltungszentrum weiter ausgebaut und genutzt werden.

Kinderfreud.

Die Arbeitsgemeinschaft Kinder und Jugend hat die Planung des Kinderspielplatzes genauestens vorbereitet. Natürlich wurden auch professionelle Spielplatzplaner in die grundsätzliche Planungsphase einbezogen, aber ganz besonders wichtig war die Einbeziehung der Kinder in die Planungen. Ideen, Bedürfnisse und Wünsche der Kinder sind wohl das Wichtigste bei der Planung eines Spielplatzes, daher legten die Verantwortlichen großen Wert auf die Mitarbeit der Kinder. In den Kindergärten gab es Wettbewerbe „Wie sieht mein perfekter Spielplatz aus?“, bei denen die Kinder Modelle bastelten und zeichneten. Selbst für die Eröffnungsfeier haben sich die Kinder aktiv eingebracht und verschiedene Accessoires für die Festlichkeit hergestellt.

Das Ergebnis kann sich sehen lassen, denn mit der Stadterneuerung entstand mitten im Orts-

- zentrum ein kindgerechter Spielplatz. Der beste Beweis für die erfolgreiche Arbeit: zahlreiche Kinder stürmen täglich diesen Spielplatz im Herzen der Stadt.

Jugendfreud.

Ein Skaterplatz in der Stadt war das große Ziel der Jugendlichen. Im Rahmen der Stadterneuerung wurde die Jugend eingeladen, sich mit dem Skaterplatz selbst auseinanderzusetzen. Bei einer großen Jugendveranstaltung meldeten sich einige, die das Projekt in Angriff nehmen wollten und dies schließlich auch getan haben.

Die Skater entwarfen ihre Geräte selbst und legten sie anschließend den prüfenden Augen von Vertretern der ausführenden Firmen und des TÜV vor. Nach vielen Gesprächen einigte man sich schließlich auf die Ausstattung des Skaterplatzes. Die Jugendlichen hatten ihn also genau ihren Bedürfnissen entsprechend geplant und realisiert. Wie erfolgreich diese geistige Auseinandersetzung mit einem sportlichen Platz gewesen ist, wurde den aktiven Jugendlichen im

Nachhinein bewiesen. Das Projekt wurde beim Wettbewerb „Jugend in Bewegung“ eingereicht und mit 3.000,- Euro prämiert. Selbst die Präsentationsmappe ist sehenswert – die Jugendlichen untermauerten ihre Ansichten mit vergleichenden Analysen anderer Skaterplätze, führten Interviews durch, sammelten Meinungen, legten genaueste Konstruktionspläne und sogar Kostenschätzungen vor.

Aus Alt mach Neu.

Der Marktbereich von Neulengbach war ein sensibles Projekt für die Stadterneuerung. Wie in vielen Städten wird das Zentrum durch Auto- und Fußgängerverkehr zu einem Problembereich. Die Planer und Gestalter haben aber eine nach Ansicht der Bevölkerung positive Lösung gefunden. Der neuralgische Punkt von Neulengbach ist umgestaltet worden und findet nun die Zustimmung der gesamten Bevölkerung. Das Entwicklungskonzept sah eine Rampenlösung für die obere Hauptstraße von der unteren Hauptstraße her vor. Weiters wurde auf die Schaffung von Parkplätzen Rück-

sicht genommen und der Verkehr durch eine Einbahnlösung in die richtigen Bahnen gelenkt.

Nun werden noch der Bereich zwischen Altem Rathaus und Apotheke bzw. die Wienerstraße umgestaltet – dies ist der zweite Teil, der ebenfalls über die Stadterneuerung eingereicht worden ist. Wenn das Gesamtkonzept realisiert ist, wird die gesamte Innenstadt Neulengbachs gut strukturiert sein und die Lebensqualität wieder steigen.

Das Ende naht.

Auch wenn die Aktion Stadterneuerung dem Ende entgegen geht, in Neulengbach wird sie fortleben, denn die StadtbewohnerInnen sind auf den Geschmack gekommen. Und es gibt noch viel zu tun in Neulengbach. Die Belebung des Stadtzentrums wird in nächster Zeit ein sehr wichtiges Projekt sein und bleiben. In Neulengbach kennt man das Geheimnis einer pulsierenden, lebenswerten Stadt: nur wenn das Stadtzentrum lebt, lebt auch die gesamte Stadt. ■

Wortschmiede für Leben in Stadt und Land



Foto: Markus Berger

Diese Bilanz zieht der Neulengbacher Bürgermeister, Abgeordneter zum Nationalrat Johann Kurzbauer, über die Stadterneuerung:

LISL: Hat sich die Stadt in den letzten Jahren erheblich verändert?

KURZBAUER: Die Stadterneuerung hat eine Verstärkung der Aufwärtsbewegung, die durch die Stadterhebung im Jahr 2000 ausgelöst wurde, bewirkt. Bürgerinnen und Bürger haben sich aktiv in Arbeits- und Projektgruppen eingebracht. Vor allem die Jugend und die Kinder waren begeisterte Beteiligte bei den für sie wichtigen Projekten.

LISL: Wie hat sich das Engagement der BürgerInnen ausgewirkt?

KURZBAUER: Die Mitarbeit und das persönliche Engagement haben Projekterfolge gebracht und sind „salonfähig“ geworden!

LISL: Wurde durch die Aktion das Zusammengehörigkeitsgefühl gestärkt?

KURZBAUER: Die Arbeit in den Arbeitskreisen führt durch die gemeinsame Arbeit, durch die gemeinsame Zielverfolgung und durch das gemeinsame Erfolgserlebnis bei der Projektumsetzung ganz natürlich zu einem starken Zusammengehörigkeitsgefühl. Dieses starke Gefühl des Gemeinschaftserlebnisses ist eines der wichtigsten Ergebnisse aus der Stadterneuerung.

LISL: Haben sich die NeulengbacherInnen verändert?

KURZBAUER: Zum Teil ist eine neue Offenheit festzustellen. Herausforderungen werden offen diskutiert.

LISL: Das klingt alles sehr positiv, gab's auch Differenzen?

KURZBAUER: Es gab keine tief greifenden Konflikte in den Arbeitsgruppen und im Stadterneuerungsbeirat. Naturgemäß gab es aber Diskussionen mit den Verantwortlichen der Gemeinde über den Zeitpunkt von Projektrealisierungen.

LISL: Welche Projekte sind Ihnen besonders am Herzen gelegen?

KURZBAUER: Die Neugestaltung des Stadtzentrums als wichtige Voraussetzung zur Attraktivierung des Handlungszentrums in Neulengbach sowie die Sanierung des Lengenbacher Saals und des Stadtkellers als Veranstaltungsräume waren mir besondere Anliegen.

LISL: Welche Bedeutung hat die Neugestaltung des Stadtzentrums?

KURZBAUER: Mit der Neugestaltung des Marktzentrums hat die Gemeinde einen Teil der erforderlichen Rahmenbedingungen zur Stärkung des Zentrums geleistet. Bei der Neugestaltung wurde vor allem versucht, den Wünschen und Bedürfnissen der Kunden und Besucher, der Eltern mit Kinderwägen und der Behinderten gerecht zu werden. Breite Gehsteige, leicht überwindbare Niveauunterschiede und eine Rampe von der Unteren in die Obere Hauptstraße dokumentieren das Erreichen der Vorgaben.

LISL: Würden Sie – rückblickend – manche Dinge anders angehen?

KURZBAUER: Wichtig für die erfolgreiche Umsetzung der Stadterneuerung ist die Abstimmung der Bestrebungen aus den Arbeitskreisen mit den politischen Verantwortungsträgern. Naturgemäß führen die finanziellen Möglichkeiten an die Grenzen der Projektumsetzung. Ich würde bereits zu einem sehr frühen Stadium der Aktion den Gesamt-Aktionszeitraum projektmäßig darstellen und die politische Willensbildung für die erforderlichen Finanzierungsmittel herbeiführen. Damit wäre auch bereits sehr früh die Umsetzungsverantwortung an die Arbeitskreise und den Beirat übergeben.

LISL: Haben Sie Tipps für Ihre Bürgermeisterkollegen, die vor der Teilnahme an der Aktion stehen?

KURZBAUER: Es muss sichergestellt sein, dass die politischen Verantwortlichen ganz und gar von der Aktion überzeugt sind und dass sie auch bereit sind, aktiv in der Aktion mitzuwirken.

LISL: Welche Bedeutung hat die Stadterneuerung für einen Bürgermeister?

KURZBAUER: Die Stadterneuerung ist eine sehr gute Möglichkeit, um die interessierte Bevölkerung bei der Ausarbeitung und Umsetzung von Projekten einzubinden. Das Land hat mit dieser Aktion eine Förderungsqualität eröffnet, die tatsächlich zu einer Erneuerung der Städte, zu einer Motivierung der Bürgerinnen und Bürger sowie zu einer Verstärkung des Gemeinschaftserlebnisses in einer Gemeinde führt.



Archdiploma 2005 Vorhang auf für junge ArchitektInnen.

Die Fakultät für Architektur an der Technischen Universität Wien präsentiert vom 6. bis 28. Oktober 2005 im project space der Kunsthalle Wien am Karlsplatz eine Ausstellung mit Werken von AbsolventInnen. Ausgewählte Diplomarbeiten werden im Rahmen der Vernissage präsentiert. Ziel der Ausstellung ist es, die besten Abschlussarbeiten der Studienrichtung Architektur zu präsentieren, Nachwuchsarchitekten beim Berufsstart zu unterstützen und den Dialog mit einer an Architektur interessierten Öffentlichkeit zu fördern.

- Vernissage: Mittwoch, 5. Oktober 2005, 18:00 Uhr
- Ausstellungsdauer: 6. bis 28. Oktober 2005
- Ort: Kunsthalle Wien, project space, Treitlstraße 2 (Karlsplatz), 1040 Wien
- Information: Dekanat der Fakultät für Architektur und Raumplanung der TU Wien
Tel.: 01/58 801-25002
E-Mail: E250@tuwien.ac.at
www.archdiploma.at

Der Eintritt ist frei!



niederösterreichische
DORFSTADT
erneuerung

Die Europäische ARGE Landentwicklung und Dorferneuerung sowie die Niederösterreichische Dorf- und Stadterneuerung freuen sich, Sie von nachfolgenden Veranstaltungen in Kenntnis setzen zu dürfen und bitten um Terminvormerkung:

5. Europäischer Dorferneuerungskongress

Ländlicher Raum 2005

Gewandelte Realitäten – Neue Herausforderungen

in St. Pölten, Niederösterreich, Österreich,
am 21. und 22. September 2005

Ziele:

Definition von Zukunftsperspektiven
Schärfung des Problembewusstseins
Wissens- und Motivationstransfer

Wege:

Referate, Diskussionsforen, Exkursionen

**Am 21. September 2005 bittet der
Landeshauptmann von Niederösterreich
Dr. Erwin Pröll**

anlässlich

**20 Jahre Niederösterreichische Dorferneuerung
zu einem Galaabend im Schloss Grafenegg.**

Ansprechpartner:

Dr. Gerhard Hruby, E-Mail: gerhard.hruby@noel.gv.at, Tel.: +43/2742/9005-11203

Theres Friewald-Hofbauer, E-Mail: friewald@clubnoe.at, Tel.: +43/1/533 84 01

In eigener Sache:

Ab Juli 2005 sind alle Mitarbeiter der Landesgeschäftsstelle für Dorferneuerung in Krems zu finden, der Standort Hollabrunn wird aufgelassen. Die Mitarbeiter sind daher wie folgt zu erreichen:

Landesgeschäftsstelle für Dorferneuerung, Gaswerksgasse 9, 3500 Krems

Telefon: Heidemarie Fallheier: 02732/9025-11200

Dr. Gerhard Hruby: 02732/9025-11203

Mag. Karl Trischler: 02732/9025-11201

Fax: 02732/9025-45455, E-Mail: post.ru2krems@noel.gv.at

English Summary

Local Agenda 21 – Act today for our common future.

Agenda 21 is a worldwide action plan for sustainable development in the 21st century. It was adopted at the United Nations Conference on Environment and Development held in Rio de Janeiro in 1992. What is new and innovative about Local Agenda (LA) 21 compared to already existing plans of action and corporate projects is its comprehensive nature regarding its issues and the social groups it involves. Ecological, social and economic issues are not regarded as individual units, but rather comprehensively by integrating all local actors, both in the process of planning as well as realisation of measures.

Citizens as partners sharing the profit – local agenda 21 in practice

Michael Pelzer, mayor of Weyarn, on sustainable development in municipalities.

Civil participation is high on the agenda in the Bavarian municipality of Weyarn. The inhabitants themselves have determined their identity and they live it actively. The municipal council regards the citizens as motivated, competent and reliable partners whose resources and capacities are valuable contributions.

Community 21 – Local Agenda 21 in Lower Austria.

With Local Agenda 21 in Lower Austria – “Community 21” – the foundation has been laid for the implementation of the complex concept of sustainable development in the individual municipalities. “Community 21” means working out a program for future development on local level, requiring the active and comprehensive cooperation of all community groups in the planning and implementing process. “Community 21” also includes a comprehensive aid program, which guarantees support for the individual projects by providing financial means.

Market town Prellenkirchen: Pioneering work for a future-oriented model community.

Prellenkirchen is one of the pilot communities in the “Community 21” program in Lower Austria. Since early 2004 local authorities together with major parts of the population in Prellenkirchen have been working intensively on a model community for sustainable development.

Alpcity – Two networks for cities in rural areas.

The INTERREG IIIB project Alpcity aims at cooperation and exchange of experiences among project partners in the Alps region. The main objectives are to improve public institutions and to develop sustainable structures. Small and medium-sized towns and cities in rural areas have been linked through Alpcity, e.g. by the implementation of two specialised networks one of youth organisations and another of Mediatheks (audiovisual archives). This way individual support activities could be improved and sustainable development plans were established.

4 years of town revitalisation: Neulengbach is almost finished.

During the three and half years of town revitalisation, numerous projects have been carried out in Neulengbach, such as the “Neulengbach KulTOURpfad” (culture route), a source of information and entertainment, combining infotainment with fitness. The revitalisation of the “Altes Gericht” (old courthouse) in the town centre was a significant step, mainly due to the preservation of the Lengenbach hall and the adaptation of the “Stadtkeller” as venues for events. The children of the town were involved in planning their own playground in town centre while the youth was not only involved in planning their roller skating rink but also in the realisation process. The reorganisation of the town centre is also an important issue for the citizens of Neulengbach.



Liebe Leserin! Lieber Leser!

Neubestellungen und Adressänderungen können Sie unter diesen Tel.-Nummern kostenlos vornehmen: 02732/825 22

Oder mailen Sie Ihre Nachricht einfach an: post.ru2krets@noel.gv.at

Sollten Sie unser Magazin mehrfach bekommen, obwohl Sie mit einem Exemplar zufrieden wären, rufen Sie uns bitte an.

Bei Unzustellbarkeit bitte retour an:
Landeskoordinierungsstelle für Stadterneuerung bzw.
Landesgeschäftsstelle für Dorferneuerung
Gaswerkergasse 9, 3500 Krets

INFORMATION/ADRESSEN: Für nähere Auskünfte zu den Aktivitäten und Projekten der Dorf- und Stadterneuerung in NÖ stehen Ihnen folgende Büros zur Verfügung:

Landesgeschäftsstelle für Dorferneuerung
Gaswerkergasse 9, 3500 Krets
Tel. 02732/9025-45443
Fax 02932/9025-45455
e-Mail: post.ru2krets@noel.gv.at
www.noel.gv.at

Landeskoordinierungsstelle
für Stadterneuerung
Gaswerkergasse 9, 3500 Krets
Tel. 02732/9025-45443
Fax 02732/9025-45455
e-Mail: post.ru2krets@noel.gv.at
www.noel.gv.at

niederösterreichische
DORF & STADT
erneuerung

Verband für Landes-, Regional-
und Gemeindeentwicklung
A-2020 Hollabrunn, Amtsgasse 9
Tel.: 02952/4848, Fax: 02952/4848-5
E-Mail: office@dorf-stadterneuerung.at



P.b.b. Vertragsnummer 05Z036133M

3100 Verlagspostamt

3109 Aufgabepostamt